

Sorauer Tageblatt

Telegr.: Tagesblatt Sorauerdeutsches

(Sorauer Wochenblatt)

Sprechnummer 22 und 37

Postfach - Konto:
Nr. 954 Berlin NW. 7

Meiniges Publikations-Organ des Magistrats von Christianstadt a. B.

Giro-Konto
bei der Reichsbank

Ercheinungswelle: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (freibleibend): In Sorau in den Ausgabeblättern für Juli 1400 Mk., ins Haus gebracht 1400 Mk., auf dem Wege in den Ausgabeblättern der nahe Sorau gelegenen Ortschaften 1400 Mk., der weiter gelegenen 1450 Mk., ins Haus gebracht 200 Mk. mehr, durch die Post bezogen 1485 Mk. einschließlich. — Wochenkarten, nur in der Geschäftsstelle einbringbar, 2: 3500 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeits-einstellung oder Aussperrung hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung des „Sorauer Tageblattes“ oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise (freibleibend): Die 1 gepaltene Rollenzeile für Anzeigen aus Stadt und Kreis Sorau je Millimeterhöhe 200 Mark, für auswärtige Anzeigen 400 Mark; im Restemittel die 4 gepaltene Rollenzeile je Millimeterhöhe 500 Mark, für auswärts 1000 Mark. — Für Anzeigen, durch Fernsprecher abgegeben, wird ein Zuschlag von 10% erhoben, ohne eine Gewähr für Richtigkeit zu übernehmen. — Rabatt nach festem Tarif, nur gültig bei Barzahlung innerhalb 10 Tagen; bei späterer Zahlung, bei Konturufen und bei Erhebung durch Nachnahme erlischt jeder Anspruch auf denselben.

Nummer 164

Dienstag, den 17. Juli 1923

113. Jahrgang

Sinkende Währung.

Die Währung eines Landes ist das Barometer seiner Wirtschaft. In einer ganzen Reihe von europäischen Staaten zeigt es Sturm. Sogar der verantwortliche Leiter der Wirtschaft ist es, die Schwierigkeiten zu erkennen, in die die Währungen verstrickt sind.

Die Schädlinge des Sowjetrußlands, der österreichischen Krone, der polnischen Mark und vor allem das der deutschen bedeuten — im Zusammenhang der internationalen Wirtschaft gehen — Clappen auf dem Wege einer bankrotten Wirtschaftspolitik Europas. Wohin die Dinge treiben, wenn keine Basis einer wirtschaftlichen und politischen Verständigung zwischen den Völkern Europas gefunden wird, das zeigt der französische Franc, der in wachsendem Tempo anfangs, den Vorprung der anderen kranken Währungen einzuholen. Mit Mißtrauen verfolgt bereits der französische Rentner die Entwicklung seines Francs. Er ahnt ein ähnliches Schicksal, wie es dem deutschen und österreichischen Rentnern durch den Schwund der Kaufkraft ihres Rentenkapitals beschieden wurde. Im August 1922 war das Pfund Sterling noch für ca. 54 französische Francs zu haben und heute müssen für denselben Wert bereits 74,9 Franc aufgewendet werden. Umgerechnet heißt das, ein Rückgang auf 31 Prozent seines Goldgehaltes.

In enger Anlehnung an den französischen Franc macht der belgische einen noch größeren Schritt durch. Die belgische Valuta ist schon auf ein Viertel ihres Goldwertes gesunken. Daß man in Paris diese Symptome sehr richtig als den Beginn der Währungszerstörung erkennt, das zeigen die Maßnahmen, die die französische Regierung zur Stützung des Francs unternommen hat. Welche Mittel sie bisher aufgewendet hat für ihre Interventionen, das entzieht sich der Beurteilung. Ob sie aber auf die Dauer mit bloßen bürkertechischen Maßnahmen den Frankensenkung halten können, muß mehr als bezweifelt werden, denn dagegen sprechen eine Reihe von Erfahrungen anderer Staaten.

Gerade wir Deutschen haben er erleben müssen, daß, wenn die Entwicklung erst einmal in härteren Fluß gekommen ist, sie trotz aller Bankinterventionen in ein immer fallenderes Tempo gelangt. Während sich der Rückgang des Sowjetrußlands im letzten Jahr erheblich verlangsamt hat, hat sich die Mark etwa 35 mal rascher entwertet, als der Rubel. Die Mark ist gegenüber ihrem vorjährigen Stand auf ein Fünftelwert brüchig gefallen, der Sowjetrußland auf ein Sechstel.

Deutschland hat hiermit in der Entwertung seiner Valuta zweifellos den Rekord. Selbst in den traurigsten Tagen Österreichs ist der Abstieg der Krone nicht in einem annähernd so schnellem Tempo erfolgt. Der Zerfall der deutschen Mark muß als Sturmzeichen angesehen werden. Wenn die wirtschaftspolitische Verständigung noch weiter hinausgeschoben wird, dürfte die Mark inzwischen auf dem Stande des Sowjetrußlands angelangt sein. Vielleicht kommt dann eine Verständigung zu spät, denn sicher ist, daß die Mark andere nach sich ziehen wird.

Zur Flucht Ehrhardts.

Im Anschluß an die veröffentlichten Mitteilungen über die Flucht des Korvettenkapitäns Ehrhardt ist noch folgendes zu berichten:

Berlin, 14. Juli. Wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, sind die Vorwürfe, die anlässlich der Flucht des Korvettenkapitäns Ehrhardt an dem Untersuchungsgefängnis gegen die Reichsjugendverwaltung und den Oberreichsanwalt erhoben wurden, gegenstandslos. Nach den bisherigen Feststellungen trifft das Verbrechen allein die unteren Gefängnisbeamten.

Das deutsche Turnfest in München.

Noch nie dagewesene Beteiligung. — Erhebender Festakt auf dem Königsplatz.

München, 14. Juli. Der Verkehr in München ist jetzt, nachdem der größere Teil der Turner eingetroffen ist, geradezu beispiellos geworden. Man kann ruhig sagen, daß sogar in der Fremdenstadt München etwas Derartiges noch nicht dagewesen ist. Das einheitliche Element ist förmlich untergegangen. Die Stadt gleicht einem ungeheuren Ameisenhaufen. In allen Straßen der Stadt wälzen sich heute vormittag bei nicht mehr so ganz günstig gewordener Bitterung ungezählte Tausende aus allen Gauen Deutschlands. Stellenweise war kaum mehr vorwärts zu kommen. Dabei spie der Bahnhof immer neue Wellen aus. Immer wieder sah man weitere Züge von Anwohnern, die in die Quartiere geleitet wurden. Besonders auffallend waren die gegen 11 Uhr vormittags ankommenden Züge, die in großer Zahl erschienen waren. Am Vormittag haben auf dem Königsplatz die offiziellen Turnveranstaltungen im größten Stil ihren Anfang genommen.

Fest auf dem Königsplatz.

München, 14. Juli. Heute nachmittag fand auf dem von Tausenden besetzten, festlich geschmückten Königsplatz die feierliche Übergabe des Bundesbanners der Deutschen Turnerschaft an die Münchener Turnerschaft. Nach feierlichen Reden der ersten Vorsitzenden des Hauptauschusses München, Oberbürgermeister A. D. Borstl, das Wort, der darauf hinwies, daß das 13. Deutsche Turnfest eine noch von keinem deutschen Turnfest erreichte Zahl von Teilnehmern hat, die alle von dem Verlangen getragen sind, im Namen der größten nationalen Vereinigung der Welt den Treueschwur für unser getrocknetes Vaterland zu bekräftigen in dem unbedingten Willen, durch die Sehung der körperlichen und geistigen Kräfte an der Gesundung und am Wiederaufbau des deutschen Volkes mitzuarbeiten. Er legte die Leitung des Festes in die Hand des Hauptauschusses der deutschen Turnerschaft und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das diesjährige Turnfest eine bessere Zukunft, unsere nationale Wiedergeburt, ankündigt möge, im Zeichen deutscher Einheit, deutscher Ehre und deutscher Freiheit.

Hierauf übernahm der erste Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Dr. Berger, die Festleitung, wobei er u. a. sagte: Am uns stehen die Fahnen benachbarter und befreundeter Völker. Es fehlen nur die Freundschaften aus dem besetzten Gebiet.

Wir rufen es in die Welt hinaus, daß der Satz und die Kadgie der Franzosen unseren gepöhlten Volksgenossen nicht einmal die wenigen Tage gönnt, die sie mit uns zu friedlicher Turnarbeit vereinigen soll. Wir gebeten ihrer in Treue und Bewunderung.

Der Redner schloß mit einem „Gut Sell!“ für das Land Bayern und die Stadt München. Dann sprach der

Ministerpräsident v. Knilling, der im Namen der bayerischen Regierung dem 13. Deutschen Turnfest die Grüße entbot. Er wies darauf hin, daß heute der Feind in deutschen Herzen liegt, daß ein auf Liebe, Verzicht und Geduld aufgebautes Friede uns in Schranken schlägt und daß der Franzose in seiner Kadgie immer weiter in den Festland hineindringt, um sein Ziel der Zerstörung und Vernichtung Deutschlands zu erreichen. Aber auch der aus Liebe, Rache, Saß und Angst aufgebaute Versailleser Vertrag könne uns eines nicht nehmen:

Den Geist der Wehrhaftigkeit,

dessen Pflege der deutschen Turnerschaft insbesondere anvertraut sei. Das deutsche Turnfest sei ein Sinnbild deutscher Treue, deutschen Zusammenstandes und deutscher Einheit. Der Ministerpräsident gedachte in warmen Worten der Brüder und Schwestern im besetzten Gebiet, mit denen wir uns im Geiste vereint fühlen und richtete einen herzlichen Willkommengruß an die nach München geeilten Saarländer. Dr. von Knilling betonte weiter, daß das Turnfest ein neues Bekenntnis zum großen deutschen Vaterland sei und daß jeder Teilnehmer die Ueberzeugung nach Hause nehmen solle, daß das große deutsche Vaterland auch in Zukunft geehrt und geschützt bleiben werde. Der Ministerpräsident brachte ein Hoch aus auf das deutsche Vaterland und alles was deutsch ist nach Sprache, Art und Gesinnung. Nachdem das Deutschlandlied verklingen war, übergab ein Vertreter der Stadt Leipzig mit einer Ansprache das prächtige Banner in die Obhut der Münchener Turner. Mit Musikschloß die prächtige Feier, worauf der Abmarsch der großen Massen zur Festhalle erfolgte.

Im Haushaltsausfluß des bayerischen Landtages kam es heute zu einer ersten Ansprache über die im Zusammenhang mit dem Deutschen Turnfest aufgetretene Leuzerung. Mehrere Redner stellten fest, daß die Preisentwertung in München geradezu bedauerliche Formen angenommen und sich in den letzten Tagen hinsichtlich der Preisbildung unerhörte Vorgänge abgespielt haben. Der als Vertreter der Regierung amtierende Kultusminister erklärte, er werde dem Ministerpräsidenten sofort von der Ausprache Mitteilung machen, damit der Ministerpräsident mit möglicher Beschleunigung zu den Dingen Stellung nehmen könne. Demnach ist es heute gekommen, daß der Münchener in seinem Morgenblatt lesen mußte, daß der Bierpreis sich fast verdreifacht habe. Der Bierpreis ist nämlich auf 14. Juli für buntes Vollbier 8400, für helles 9000, für buntes Exportbier 11 000, für helles Export- und Märzener 12 000 Mk.

München, 14. Juli. Die Münchener Brauereien haben, wie es scheint, im letzten Augenblick mit den durstigen deutschen Turnern ein Einsehen gehabt, vielleicht auch nur dem üblichen Einbruch Rechnung getragen, den ihre überaus hohe ungewohnte Preiserhöhung allenthalben hervorgerufen hat. Sie haben dem alten Bierpreis im Bezirk München eine Gnadenfrist bis zum 17. d. M. gelassen.

Die bedrohte Reichseinheit.

„Alle Sonderwünsche müssen jetzt zurücktreten.“

Hannover, 14. Juli. Der Leiter des Berliner Bittos des „Samenverderbten Kuriers“ W. d. L. Buchhorn, halte mit Dr. Cuno eine Unterredung, in der sich der Reichsfürstler über die Zurückziehung des Währungsvertrages in Hannover äußerte. Dr. Cuno bezeichnete die Zurückziehung des hannoverschen Vertrages als Zeichen einer erfreulichen Wendung in der staatspolitischen Notwendigkeiten der heutigen Zeit. Die Verträge „Separation“ von Rhein und Ruhr sei ebenso wie die „Reparation“ nur ein Mittel zum Zweck. Das wirkliche Ziel sei, durch brutalen Druck das Reich zu zerschneiden und einen Keil in die Einheit zu treiben. Der Verfall des Reiches in politische verchieden gefärbte Lager sei für Frankreich das gewünschte Ziel.

Die angebliche Auslieferung von 3 Schupobeamten.

Mehrere Berliner Zeitungen veröffentlichen in der Sonntagsnummer eine sensationell aufgemachte Darstellung der „Belgischen Landesregierung in Brüssel, wonach am 13. d. M. drei belgische Schupobeamte wegen Ermordung des belgischen Oberleutnants Graf zur Beurteilung an die Belgier ausgeliefert worden seien. Diese Darstellung ist, wie uns von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, in allen Punkten unzutreffend.

Der Sachverhalt ist folgender: Am 27. Januar d. J. sind durch ein belgisches Kriegsgericht in Wachen der Leutnant der Schupolizei Rembrandt, die Schupolizeiwachmeister Riedel, Grabert und Klein wegen angeblicher Ermordung des belgischen Oberleutnants Graf zur Beurteilung an die Belgier ausgeliefert worden; gegen eine Reihe weiterer Angeklagter ist auf schwere Zustände erkannt worden. Kurze Zeit vorher hatten die früheren hiesigen Schupolizeibeamten Raws und Schwirrat sich vor der Staatsanwaltschaft in Steinfur freiwillig gestellt und gelobt, daß der Mord an dem belgischen Oberleutnant von ihnen in Gemeinschaft mit dem früheren Schupolizeibeamten Engeler begangen worden sei.

Die Bemerkungen der deutschen Regierung, auf Grund dieser durchaus glaubhaften Geständnisse die Beurteilung der von dem Belgier unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommenen Schupolizeibeamten hinausgeschoben, waren erfolglos geblieben. Die Anforderungen der deutschen Stellen mußten sich nunmehr darauf beschränken, die Hinrichtung der unschuldig Verurteilten zu verhindern. Auf einen Erfolg konnte natürlich nur gerechnet werden, wenn es gelang, bei dem belgischen Gericht die Aussagen der Raws, Schwirrat und Engeler, die unzulässig von den deutschen Justizbehörden in Haft genommen waren, in einer strafprozessual wirksamen Form zur Geltung zu bringen. Bei den hierüber alsbald eingeleiteten Verhandlungen ergab sich, daß die belgische Justiz nun dann in der Lage sein würde, das Geständnis zugunsten der Verurteilten zu berücksichtigen, wenn die Vernehmung der drei Genannten vor dem belgischen Revisionsgericht in Wachen unter Gegenüberstellung mit den von den Belgieren verurteilten Deutschen stattfinden.

Selbstverständlich war eine Auslieferung der Deutschen in belgische Gewalt schon verfallung- und strafrechtlich völlig ausgeschlossen. Keine deutsche Stelle hat an irgend einem Zeitpunkt eine solche Möglichkeit auch nur in Erwägung gezogen. In Frage kommen konnte nach der Rechts- und Sachlage nur eine Vernehmung der drei Schupolizeibeamten vor dem belgischen Revisionsgericht als Zeugen, nicht etwa als Angeklagte. Aber auch auf eine derartige Stellung konnten sich die deutschen Behörden nur einlassen unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die unversehrte Durchführung der drei Zeugen belgischerseits gewährleistet ist. Die einzelnen Bedingungen sind unter Beteiligung der deutschen Justizbehörden in einem schriftlichen Abkommen mit der belgischen Regierung niedergelegt worden. Der Abtransport der Angeklagten hat jedoch nach Belieben der Deutschen Regierung vorgenommen werden.

Daransich sind die drei Zeugen, die sich mit ihrer Konfrontation in Wachen ausdrücklich in Verbindung erklärt haben, zur Rettung ihrer mit dem Tode bedrohten Kameraden unter den vereinbarten Modalitäten vor einigen Tagen nach Wachen verbracht worden. Hiermit handelt es sich nicht um die Auslieferung von Deutschen an belgische Gerichte, sondern um den Versuch, vier Deutschen das Leben zu retten.

die es zuließe, daß Ehrhardt ohne Aufsicht im Gefängnis herumlaufen könnte. Da das Amtsgericht in einer sehr belebten Straße liegt, war es Ehrhardt ein Leichtes, von dort in der Menschenmenge zu verschwinden. Der Vorwurf, daß der Oberreichsanwalt der Reichsjugendverwaltung nicht entgegengetreten wäre, wird als unbegründet zurückgewiesen. Wenn der Prozeß noch nicht verhandelt werden konnte, so sei das die Schuld der Verteidigung, die die Verzögerung herbeigeführt habe. Der Oberreichsanwalt und die Reichsjugendverwaltung haben immer auf eine schleunige Anlehnung des Termins gedrängt.

Dresden, 14. Juli. Das Justizministerium hat sofort nach Kenntnisnahme der Pressemitteilungen von der Flucht Ehrhardts Ministerialrat Dr. Starke nach Leipzig mit der Weisung entsandt, den Vorfall auf das Genaueste zu untersuchen, besonders auch bei der Staatsanwaltschaft die sofortige Befragung der an der Befreiung des Gefangenen etwa beteiligten Beamten in die Wege zu leiten. Der Direktor des Gefängnisses wird bis auf weiteres nicht mehr zum Dienst zugelassen. Weiter begab sich der Stellvertreter des Justizministers, Staatsminister Dr. Feilich, nach Leipzig, um die Durchführung der angeordneten Maßnahmen zu überwachen und alles sonst Erforderliche in die Wege zu leiten. Es soll und wird mit größtmöglicher Energie gegen die Schuldigen vorgegangen werden.

Die Flucht bleibt ein Rätsel.

Leipzig, 14. Juli. Ueber die Flucht Ehrhardts ist noch nachzutragen, daß die Flucht dem Personal der Anstalt als ein Rätsel erscheint. Alle Ausgänge und Korridore sind stets mit Gittern versehen, die einen Zoll stark sind. Alle Türen sind mit Eisen beschloßen. Man hat bis jetzt noch keine Anhaltspunkte dafür, wie Ehrhardt seine Flucht bewerkstelligt haben könnte. Er befand sich bereits seit dem 30. November vorigen Jahres in Unterhäftung in der Leipziger Anstalt, in der auch Oberleutnant Rohdack untergebracht ist. Durch die lange Dauer seines Aufenthaltes wird er sich Ortskenntnis angeeignet haben, die bei seiner Flucht ihm zufluten gekommen sind. Interessant ist noch die Mitteilung, daß Ehrhardt in der Anstalt einen kleinen Schmuckkasten und einen Spöhratring und das Gefängnis in glattrasterem Zustand verlassen hat.